



Projekt-Informationen

Farbenprächtig bemalte Fischerboote am Strand.

Projekt-Informationen

Projekt: Westafrikanische Meeresregion WAMER

Dauer: seit 2000

Projektleiter: Uwe Johannsen

Weitere Informationen:

www.wwf.de/regionen/westafrikanische-meeresregion-wamer

hamburg@wwf.de



Das können Sie tun.

Jeder kann etwas für den Schutz der WAMER-Region tun. Unterstützen Sie den WWF! Dazu gibt es viele Möglichkeiten. Jeder Beitrag hilft uns im Einsatz für einen lebendigen Planeten und den Erhalt der biologischen Vielfalt.

Mitglied werden.

WWF-Mitglieder setzen sich engagiert für den Erhalt und den Schutz der Natur ein – in Deutschland und weltweit. Mit ihrem Mitgliedsbeitrag leisten Sie einen wesentlichen Beitrag zur Erreichung unserer Naturschutzziele. Dafür erhalten Sie vierteljährlich das WWF Magazin und können an Exkursionen in Projektgebiete teilnehmen.

Pate werden.

Mit einer Patenschaft haben Förderer die Möglichkeit, für 30 Euro monatlich ein spezielles Naturschutzprojekt ihrer Wahl zu unterstützen.

Spenden statt schenken.

Sie feiern demnächst Geburtstag oder heiraten oder veranstalten eine andere Feier und sind auf der Suche nach einem Geschenk, das garantiert nicht im Schrank verstaubt? Dann lassen Sie sich von ihren Freunden und Bekannten einen Beitrag zum Naturschutz schenken. Mit diesem sinnvollen Geschenk unterstützen Sie unsere Naturschutzarbeit und helfen die Artenvielfalt zu bewahren.

Bildnachweise

Titel: Meg GAWLER / WWF-Canon S.2: oben Uwe Johannsen / WWF, Alfred Schumm / WWF (2), unten: Hartmut JUNGIUS / WWF-Canon. S.3: oben Uwe Johannsen / WWF, Olivier VAN BOGAERT/WWF-Canon, unten: Martin HARVEY / WWF-Canon, S.4: Uwe Johannsen / WWF

Impressum:

Herausgeber WWF Deutschland, Frankfurt a.M.

Stand: Mai 2009

Redaktion und Koordination: Heike Mühlendorfer, WWF

Layout: Uhlemann-design.de



WWF Deutschland

Rebstöcker Straße 55

60326 Frankfurt /Main

Tel.: 069 791440 / Fax: 069 617221

E-Mail: info@wwf.de



for a living planet®



WWF-Projekt: WAMER

Faszinierende Vielfalt vor Westafrikas Küsten

Über 3.500 Kilometer erstreckt sich die Westafrikanische Marine Ökoregion (WAMER) entlang der Küsten von Mauretanien, Senegal, Gambia, Guinea, Guinea Bissau, Sierra Leone, Ghana und den Kapverdischen Inseln. Sie beherbergt vielfältige Lebensräume, wie Korallenriffe und Mangrovenwälder. Hier leben seltene Wal- und Delphinarten sowie stark bedrohte Meeresschildkröten und Mönchsrobben. Millionen von Zugvögeln, die im Herbst aus dem Wattenmeer kommen, überwintern an der westafrikanischen Küste. Im Atlantik gebären Buckelwale ihre Jungtiere, rund Tausend Fischarten nutzen die flachen Küstengewässer als Kinderstube. Der Grund für diese überbordende Lebensvielfalt liegt in den hydrologischen Eigenheiten der Region: Kanarenstrom und Passatwinde transportieren kaltes, nährstoffreiches Wasser aus der Tiefsee an die Oberfläche, dort sorgt die Tropensonne für Wärme – das Resultat ist eines der produktivsten und fischreichsten Meeresgebiete weltweit. Nicht von ungefähr ist Fischfang ein bedeutender Wirtschaftsfaktor und für viele Menschen an der Küste die einzige Einkommensquelle.

Geschützt und immer noch bedroht:

Loggerhead Meeresschildkröte.



Der WWF setzt sich für nachhaltige Fischerei ein. Buntes Leben auf dem Markt in Kayar (Senegal).



Flachwasserzonen – ein Paradies für Vögel aller Art..

Marine Schutzgebiete und nachhaltiges Fischereimanagement

Große, international bedeutende Schutzgebiete, wie die Banq d'Arguin in Mauretaniens helfen, die Lebensräume der bedrohten Arten zu schützen. Dennoch stehen noch immer alle sechs Meeresschildkrötenarten der WAMER-Region auf der Roten Liste bedrohter Arten. Die Fischbestände sind bereits stark zurückgegangen, weil hier auch Fischereiflotten aus der ganzen Welt anzutreffen sind. Naturschutz kann in wenig entwickelten Ländern nur dauerhaft Erfolg haben, wenn er die Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung einbezieht. Der WWF achtet deshalb darauf, dass sich durch die Naturschutzmaßnahmen auch die Lebenssituation der Bevölkerung verbessert. In den Küstenorten, wo die meisten Menschen vom Fischfang leben, steht das nachhaltige Management der Fischbestände im Mittelpunkt. In Marinen Schutzgebieten können sich Jungfische und bedrohte Meerestiere ungestört entwickeln. Die Managementmaßnahmen in den Schutzgebieten werden gemeinsam mit den örtlichen Fischern festgelegt und überwacht. So wurden z.B. besonders engmaschige Netze verboten, in denen sich viele seltene Tiere und Jungfische verfangen. Um eine Überfischung zu verhindern, wurden auch die Fangmengen begrenzt. Jeder Fischer darf nur einmal am Tag zum Fang hinaus fahren. Diese Maßnahmen tragen dazu bei, dass die Fischer ihre Einkommensgrundlage langfristig nutzen können.

Um Fischern den Umstieg auf naturverträgliche alternative Erwerbsquellen zu erleichtern hat der WWF in drei Küstenorten die Gründung von Mikrokredit-Genossenschaften initiiert und in der Anfangsphase mit Startkapital und Ausbildung der Mitglieder geholfen. In Kayar wurde die Starthilfe des WWF von 15.000 Euro innerhalb von drei Jahren vollständig zurückgezahlt. Bisher wurden in Kayar über 200 Kleinstkredite für Aktivitäten wie Gemüseanbau, Souvenirherstellung, Handel und Fischverarbeitung vergeben.

Naturverträgliche Fischverarbeitung

Ein weiterer Ansatzpunkt ist die Verarbeitung der angelandeten Fische. Fische für den afrikanischen Markt werden traditionell getrocknet oder geräuchert. Bisher wurde direkt am Strand über offenem Feuer geräuchert, was mit großem Holzverbrauch und starker Luftbelastung verbunden war. Der WWF hat im Fischerort Kayar geschlossene Räucheröfen gebaut, die nur ein Fünftel der Holzmenge benötigen und zudem die Qualität der geräucherten Fische verbessern. Die Öfen werden von den Fisch verarbeitenden Frauen verwaltet. Neben der Luftverbesserung und der Schonung von Küstenwäldern und Mangroven konnten die Frauen ihren Verdienst steigern, weil sie weniger Geld für Brennholz ausgeben müssen und ihre Ware zu besseren Preisen verkaufen können.

Faire Fischereiabkommen

Fischereiabkommen sind für viele westafrikanische Staaten eine wichtige Devisenquelle, ohne die ihre Staatshaushalte nicht gedeckt werden könnten. Problematisch ist neben der Umwelt und Ressourcen zerstörenden und teilweise illegalen Fischereipraxis auch die Verwendung der Einnahmen, die nur selten den örtlichen Fischern zu gute kommen. Gemeinsam mit den Regierungen der westafrikanischen Staaten hat der WWF Mindeststandards für Fischereiabkommen mit Drittländern erarbeitet und die Inhalte der Abkommen transparent gemacht. Dadurch konnten erhebliche Verbesserungen erzielt werden.

Die EU hat auf die zunehmende Kritik an den Missständen der Fischereiabkommen reagiert und leistet inzwischen auch Zahlungen für den Aufbau nachhaltigen Fischereimanagements, Naturschutzmaßnahmen und den Aufbau einer lokalen Fischwirtschaft. Damit ist die EU zum weltweiten Vorreiter zur Verbesserung der Fischereiabkommen geworden.

Schildkrötenschutz in Joal Fadiouth

Der kleine Fischerort Joal Fadiouth liegt an der Küste Senegals etwa 80 Kilometer südlich von Dakar. Der Ort ist auch ein beliebtes Ausflugsziel für Touristen. In der Nähe liegt einer der bedeutendsten Brutplätze für Meeresschildkröten im Senegal. Joal Fadiouth war lange eine Hochburg des Handels und Verzehrs von Schildkrötenfleisch.

Der WWF hat hier eine Kampagne zum Schutz der Schildkröten durchgeführt: Die Verkäufer von Schildkrötenfleisch wurden zunächst dabei unterstützt, sich zu organisieren. Der WWF half dann bei der Suche nach alternativen Einkommen im Tourismus. Gleichzeitig führte der WWF eine öffentliche Kampagne gegen den Verzehr von Schildkrötenfleisch durch und verstärkte in Zusammenarbeit mit der staatlichen Naturschutzwacht und freiwilligen Helfern die Überwachung am nahe gelegenen Niststrand. Mit diesen kombinierten Maßnahmen konnte der WWF erreichen, dass der Konsum von Schildkrötenfleisch in der Region um 70 Prozent zurückging.

Stärkung der Zivilgesellschaft – ein Schlüssel zum Erfolg

Die Zivilgesellschaft spielt eine starke Rolle dabei, den langfristigen Erfolg des Naturschutzes zu ermöglichen. Obwohl viele Länder Westafrikas formal Demokratien sind, nutzen staatliche Institutionen ihre Macht stärker als z.B. in Europa. Es fehlen eine kritische Öffentlichkeit und Strukturen der Selbstverwaltung. Der WWF unterstützt deshalb die Selbstorganisation der Fischer und hat auch bei der Gründung eines Netzwerks kritischer Umweltjournalisten geholfen. So werden Umweltthemen publik und öffentlich diskutiert.

Neue Bedrohungen: Ölförderung und Tourismus

Die Küste vor Westafrika ist reich an Öl. Seit 2006 wird vor der mauretanischen Küste Öl gefördert. Weitere Quellen sollen schon bald erschlossen werden. Auch im Grenzgebiet zwischen Senegal und Guinea Bissau liegen bisher nicht erschlossene Ölvorräte. Eine große Herausforderung für das WWF-WAMER-Programm wird künftig darin liegen, darauf hinzuwirken, dass die wertvollsten Schutzgebiete von Ölplattformen verschont bleiben und die besten verfügbaren Umweltstandards bei Förderung und Transport von Öl in der Region eingesetzt werden. Der WWF macht z.B. das Wissen über europäische Umweltauflagen verfügbar, indem Handbücher übersetzt und in der Region verbreitet werden. Inzwischen werden bei Großprojekten der Ölindustrie Umweltverträglichkeitsprüfungen durchgeführt.

Insbesondere auf den Kapverdischen Inseln, aber auch im Senegal und in Gambia drängt auch das Thema Tourismus verstärkt auf die Tagesordnung. Dort werden zunehmend Küstengebiete für den Massentourismus erschlossen. Bei verantwortungsbewusster Entwicklung kann der Tourismus die Bemühungen um den Schutz natürlicher Ressourcen fördern und eine wichtige Einkommensquelle für die einheimische Bevölkerung werden, bei schlechter Planung kann er sowohl ökologisch, als auch sozial zerstörerisch wirken. Der WWF arbeitet in Zukunft verstärkt daran, die Tourismusindustrie als Bündnispartner für den Schutz wertvoller Lebensräume zu gewinnen und Initiativen für nachhaltige Tourismusprojekte zu unterstützen.

Der WWF wird sich in den nächsten Jahren stark für die Errichtung weiterer Mariner Schutzgebiete einsetzen und die Gemeinden bei deren Management unterstützen. Damit durch mehr Naturschutz auch die Menschen der WAMER-Region profitieren – durch mehr Lebensqualität und bessere Zukunftschancen.

Fisch stellt eine der Hauptnahrungsquellen in der Region dar. Traditionelle Fischereimethoden schonen die Meeresressourcen.

Unten:
Von Holzsammlern nahezu zerstörte Akazie.

